

Bildermenschen in der Bayerischen Staatsbibliothek

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Bildarchive der Landesmedienzentren und der öffentlichen Hand 2017

Vom 26. bis 28. April 2017 fand in der Bayerischen Staatsbibliothek die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Bildarchive der Landesmedienzentren und der öffentlichen Hand statt. Nach einer Führung durch das Bildarchiv des Deutschen Museums und einem gemeinsamen Abendessen begann die Tagung am 27. April mit Begrüßungen durch die Stellvertreterin des Generaldirektors der Staatsbibliothek, Dr. Dorothea Sommer, und durch den Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Hans-Peter Frenz, bpk-Bildagentur, Berlin. Den über 80 Tagungsteilnehmern wurde an den beiden Tagen ein interessantes, dichtgedrängtes Programm geboten. Über die Vorträge hinaus bestand die Möglichkeit, sich Führungen durch das Münchner Digitalisierungszentrum, das Bildarchiv oder die Magazine der Bayerischen Staatsbibliothek sowie durch die Foto- bzw. Plakatsammlung des Münchner Stadtmuseums anzuschließen. Diese Angebote wurden rege genutzt.

In fünf Sektionen beschäftigten sich die Teilnehmenden mit Fragen der Sammlungskonzeption, erhielten Informationen zu einzelnen bedeutenden Pressearchiven in Deutschland und erörterten aktuelle Probleme der Bilderschließung sowie der Langzeitarchivierung und Digitalisierung von Negativen. Zuletzt standen Neuigkeiten aus einzelnen Archiven, Landesmedienzentren und Bibliotheken auf dem Programm.

Sektion 1: Sammlungskonzeptionen

In diesem Themenblock – moderiert von Dr. Wilhelm Füßl (Leiter des Archivs des Deutschen Museums, München) – stand die Bedeutung nichtstaatlichen Sammlungsguts für die kulturelle Überlieferung im Mittelpunkt. Fotografisches Material gewinnt für die Forschung immer mehr an Bedeutung, wird es doch von den verschiedensten Disziplinen genutzt. In seinem Impulsvortrag *Sammeln im Verbund – eine nationale Herausforderung* hob Wilhelm Füßl die Bedeutung nichtstaatlichen Sammlungsguts für die kulturelle Überlieferung hervor und schilderte die Probleme und Anforderungen beim Erwerb und der Nutzbarmachung derartiger Bestände. Er berichtete über die Aktivitäten der 25 Archive der Leibniz-Gemeinschaft und die von ihr verantworteten Projekte DigiPeer und DigiPortA. Als Fazit seines Vortrags forderte er ein nationales Sammlungskonzept, das die Bildung von Kompetenzzentren beinhaltet und die Beantragung von Fördergeldern ermöglicht.

Im zweiten Vortrag stellte Dr. Jens Bove, Leiter der Deutschen Fotothek an der SLUB Dresden, deren Sammlungskonzept vor. Sie entstand aus der 1949 ge-

gründeten Sächsischen Lichtbildstelle, die 1956 in die Deutsche Fotothek umbenannt wurde. Nach dem Zusammenschluss mit der Staatsbibliothek zu Berlin/Ost übernahm sie die Funktion als umfassendes Bildarchiv der DDR. Heute nimmt die Deutsche Fotothek, obwohl sie keine Bundesbehörde ist, bundesweite Aufgaben wahr. Mit dieser Entwicklung war auch eine Änderung des Sammlungskonzepts verbunden. War zunächst der humanistische Bildungskanon Grundlage der Sammelstätigkeit, so liegt seit 1980 der Schwerpunkt auf der Arbeiter- und Alltagskultur, sodass nun die Arbeiterfotografie im Vordergrund steht. Bove plädierte wie sein Vorredner für die schriftliche Fixierung des Sammlungsprofils und wies explizit auf die Notwendigkeit vorhandener Metadaten bei der Übernahme von Fotoarchiven hin.

Im dritten Vortrag sprach Maren Althaus in Vertretung von Dr. Matthias Meusch (Landesarchiv NRW) über *Nichtamtliche Zuständigkeitsprüfung. Das Landesarchiv NRW und die Überlieferung im Verbund*. Für die amtliche Überlieferung gibt es aufgrund der Archivgesetze klare Regeln, für die nichtamtliche Überlieferung, wie beispielsweise für Nachlässe von Fotografen, gibt es keine klaren Vorgaben. Das Landesarchiv NRW hat für die Übernahme derartiger Bestände einen Fragenkatalog erarbeitet, den es in solchen Fällen abzuarbeiten gilt. Neben formalen Kriterien wie Authentizität, Archivfähigkeit, Benutzbarkeit und Rechtslage spielten inhaltliche Kriterien wie Archivwürdigkeit und regionaler Bezug eine entscheidende Rolle. Aber auch Fragen wie: »Welches Archiv ist der beste Aufbewahrungsort?«, »Liegen andere Teile des Nachlasses bereits woanders?«, »Ist eine Aufteilung möglich?«, »Was erwartet der Benutzer wo?«, »Sind Nitrocellulosenegative darunter?« usw. sind in diesem Kontext zu stellen.

Sektion 2: Pressearchive

Großes Interesse fanden die Vorträge der zweiten Sektion, die von Elisabeth Angermair M.A. (Stadtarchiv München) geleitet wurde. Dr. Annette Schuhmann, Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, stellte das Bildarchiv des »Stern«, das sie im Rahmen des Forschungsprojekts »Visual History. Institutionen und Medien des Bildgedächtnisses« nutzen konnte, und seine Geschichte vor. Das Archiv des »Stern« zählt mit mehr als zwölf Millionen Bildern zu den größten und bedeutendsten Pressearchiven in Deutschland. Es besteht seit 1948.

Im Anschluss daran stellte Julia Schmitt, SZ Photo München, das Bildarchiv der Süddeutschen Zeitung vor,

das Teil der DIZ Photo GmbH, einer Tochterfirma des Süddeutschen Verlags, ist. Seit der Gründung der Süddeutschen Zeitung (SZ) am 6. Oktober 1945 werden Bilder archiviert. 1954 konnte durch Zufall ein Teilbestand des Bildarchivs des Scherl-Verlags erworben werden. Dieser umfasst historische Pressefotos aus der Zeit von 1860 bis 1945. In dem 1883 gegründeten Scherl-Verlag in Berlin erschienen zahlreiche Berliner Zeitungen sowie Zeitschriften wie »Die Woche« und »Die Gartenlaube«. Ein Teilbestand wurde 1944 ausgelagert und gelangte in die Hände der Alliierten (sog. Westbestand). Diesen konnte die SZ erwerben. Seit 1956 vermarktet die Süddeutsche Zeitung die Bilder ihres Archivs, die seit 1997 in einer Datenbank erfasst werden. Der Bestand beläuft sich derzeit auf 1,2 Millionen Bilder, von denen 330.000 digitalisiert und 57.000 durch Metadaten erschlossen sind. Seit 2004 können sie über eine Online-Datenbank abgerufen werden.

Ergänzend dazu berichtete Dr. Oliver Sander, Leiter des Bildarchivs im Bundesarchiv Koblenz, über den Teil des Scherl-Archivs, der sich heute im Bundesarchiv befindet. Er ist dort im Bestand »Bild 183 – Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst – Zentralbild« zusammengefasst und über eine detaillierte Systematik sehr gut erschlossen. Es handelt sich dabei um den Teil des Scherl-Archivs, der 1944 nicht ausgelagert wurde und nach dem Krieg von der sowjetischen Armee beschlagnahmt wurde (sog. Ostbestand). Der Bestand »Bild 183« umfasst insgesamt ca. 5,5 Millionen Bilder, davon stammt ca. eine Million aus dem Archiv des Scherl-Verlags. Die Bilder werden bei Bedarf digitalisiert und ins Netz gestellt.

Abschließend schilderte Dr. Johann Pörnbacher (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München) die Übernahme des Bildarchivs des »Münchener Merkur« durch die Abt. V. Nachlässe und Sammlungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, die Ende 2014 erfolgte. Die rund 120.000 Abzüge hat der Verlag als Depositum übergeben. Fünf Fotografen haben ihre Rechte der Zeitung übertragen; bei allen anderen Bildern sind die Fotografen bzw. deren Erben zu kontaktieren. Als Boulevard- und Heimatzeitung deckt dieser Bestand ein sehr breites Themenspektrum ab. Die Bilder sollen auf Konvolutebene im Datenbanksystem FAUST erschlossen werden.

Sektion 3: Bilderschließung

Am Nachmittag standen in der von Dr. Cornelia Jahn, Leiterin des Referats Karten und Bilder der Bayerischen Staatsbibliothek, moderierten Sequenz Fragen der Bilderschließung im Mittelpunkt. Angesichts der immensen Mengen bislang nicht katalogisierter Bilder stellt diese Frage stets eine besondere Herausforderung dar.

Die Sektion begann mit einem Vortrag von Karolin Schmahl, Fachstelle Mediathek der Deutschen Digitalen Bibliothek an der SLUB Dresden, über *Datenmodellierung. Bilderschließung zwischen Minimalanforderungen und idealtypischer Informationserfassung*. Am Beispiel

von Fotografien von Kunstgegenständen aus dem Bestand der Deutschen Fotothek Dresden erörterte sie zunächst, ob eine fotoorientierte oder objektorientierte Erfassung angemessen ist. In einem Pilotprojekt, das im Rahmen des FID Kunst von der UB Heidelberg und der SLUB Dresden durchgeführt wird, werden derzeit 5.000 Werknormdatensätze für Werke und Objekte der Kunst und Architektur in der GND erfasst. Aufgrund der Erfahrungen in diesem Projekt, plädierte Schmahl dafür, dass bei der Erfassung der Metadaten sowohl formale wie inhaltliche Kriterien abgedeckt werden. Ziel ist es, sowohl die Fotografie an sich als auch das dargestellte Objekt zu beschreiben und beide miteinander zu verbinden. Daher sollen in der Beschreibung alle Beziehungen abgebildet werden, für die spezifische Felder zu benennen sind.

Als nächste Vortragende sprachen Thomas Meiers, Fraunhofer Heinrich Hertz Institute Berlin, und Dr. Thomas Wolf, Münchner Digitalisierungszentrum, über die Bildähnlichkeitssuche, die seit 2011 kooperativ von beiden Institutionen entwickelt wird. Hierbei handelt es sich um eine Erschließung ohne die üblichen textbasierten Metadaten, die es ermöglicht, die Motive digitalisierter Bilder zu vergleichen. Das Fraunhofer Heinrich Hertz Institute hat eine Software entwickelt, mit der aus den rund zwei Millionen digitalisierten Büchern der Bayerischen Staatsbibliothek ca. 43 Millionen Abbildungen verschiedenster Art herausgefiltert, auf spezifische Eigenschaften hin untersucht und mit Deskriptoren versehen werden. Bei einer Suchanfrage wird das Beispielbild anhand dieser Deskriptoren mit anderen Bildern verglichen. Die Bayerische Staatsbibliothek bietet die Bildähnlichkeitssuche in den Digitalen Sammlungen und im Kulturportal bavarikon an.

Sektion 4: Langzeitarchivierung und Digitalisierung von Negativen

Am zweiten Tagungstag stand die Frage nach dem Umgang mit Nitrocellulosenegativen im Mittelpunkt des Interesses. Wohl jede Institution, die Fotografien verwaltet, ist gezwungen, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen und die Bestimmungen des Sprengstoffgesetzes (SprengG), dem diese ggf. hochexplosiven Materialien unterliegen, strikt einzuhalten.

In seinem Impulsreferat, in der von Dr. Elisabeth Stürmer (Münchner Stadtmuseum) geleiteten Sequenz, fragte Dr. Oliver Sander (Bundesarchiv Koblenz): *Langzeitarchivierung von Negativen – Wer macht's wie?* Er berichtete von der langjährigen Praxis des Bundesarchivs, Nitrocellulosenegative umzukopieren und anschließend zu vernichten. Seit November 2016 werden jedoch keine Negative mehr vernichtet. Stattdessen werden sie dauerhaft bei einer Temperatur von 6 Grad Celsius und 50 % rel. Luftfeuchtigkeit in Einzelkammern mit externer Klimaanlage in einem Magazin in Berlin-Hoppegarten eingelagert. Neben der Digitalisierung wer-

den Nitronegative auch weiterhin verfilmt – eine Praxis, die jedoch immer mehr an Bedeutung verliert.

Im zweiten Vortrag stellten Dr. Thorben Schlücker und Ursula Ganß M. Sc. (Institut für Bestandserhaltung und Restaurierung der Bayerischen Staatsbibliothek) eine neue Methode zur Identifizierung von Nitrocellulosefilmen vor. Mittels der aluminiumunterstützten Transmissions-Reflexions-Infrarotspektroskopie können Nitrofilme in sehr kurzer Zeit identifiziert werden. Die Bayerische Staatsbibliothek überprüft derzeit alle in Frage kommenden Bestände an Filmen aus allen Abteilungen, die bis 1960 bzw. bis 1970 (für Filme aus Ostasien und Osteuropa) verwendet wurden. Als Nitrocellulose identifizierte Filme werden bei 4–6 Grad Celsius und 40–50 % rel. Luftfeuchte gelagert und so rasch wie möglich in eine Sekundärform überführt. Da die Messzeit lediglich zwei Sekunden pro Film beträgt, können in verhältnismäßig kurzer Zeit große Mengen analysiert werden.

Im Anschluss daran berichtete Uwe Ossenberg, Dipl. Inf. der Firma Ossenberg und Software GmbH aus Remagen, über Farbtreue bei der Digitalisierung von Farbnegativen bzw. ihrer Invertierung. Seines Erachtens ist für die Digitalisierung von Farbnegativen die Digitalfotografie dem Scannen vorzuziehen. Die Verschiebung des Blaukanals, die sich beim Scannen ergibt, wird durch den Einsatz variabler Filter ausgeglichen und somit ein qualitativ deutlich besseres Ergebnis erzeugt.

Dr. Johanna Gummlich vom Rheinischen Bildarchiv in Köln und Christan Hausen von der Bezirksregierung in Köln stellten das neue Sicherheitsmagazin ihres Archivs vor, in dem Nitrocellulosenegative bei –18 Grad Celsius in einer alten Anlage der Bundeswehr, umgeben von Erdwällen, eingelagert werden. Die Lagerung erfolgt in Tiefkühlschränken bzw. -truhen. Der Auftauvorgang im Benutzungsfall dauert ca. einen Tag. Gemeinsam mit der Bauordnungsbehörde, der Feuerwehr und der Kriminalpolizei konnte eine Genehmigung für die Lagerung dieser Materialien, die der Sprengstoffverordnung unterliegen, erzielt werden. Das 1926 gegründete Rheinische Bildarchiv verwaltet rund 5,4 Millionen Fotos von sehr hohem historischem und kunsthistorischem Wert aus Kölner Kultureinrichtungen, für die es als Dienstleister fungiert. Darunter befinden sich 300 kg nitrocellulosehaltige Filme.

Berichte aus den Sammlungen

Eine Reihe von Kurzberichten beschloss die Tagung. Elisabeth Angermair M. A. berichtete über frühe Farbphotografien im Stadtarchiv München, Dr. Elisabeth Stürmer über die Sammlung Siegert im Münchner Stadtmuseum und Gerhart Fürmetz M. A. über die Bilder, Filme und Tonträger des Bayerischen Senats im Bayerischen Hauptstaatsarchiv.

Abschließend referierte Hanns-Peter Frenz über die Entwicklung des früheren Bildarchivs Preußischer Kulturbesitz zur bpk-Bildagentur, einem Bildportal für Kultureinrichtungen, das als kommerzieller Dienstleister für digitale Kulturschätze aus Bibliotheken, Archiven und Museen fungiert. Er appellierte an die Zuhörenden, sich mit ihren Beständen an dem mittlerweile 180 Sammlungen umfassenden Bildportal zu beteiligen, um eine professionelle Versorgung der Medien, Wirtschaft und Wissenschaft mit digitalen Bildern zu gewährleisten. Abschließend ging Frenz auf einige Neuerungen in der Rechtsprechung im Bildbereich ein. Er dankte schließlich für die hervorragende Organisation der Tagung durch das vierköpfige Münchner Organisationskomitee, das aus Elisabeth Angermair, Wilhelm Füll, Cornelia Jahn und Elisabeth Stürmer bestand, und den zahlreichen Helferinnen und Helfern. Die Pausen und das gemeinsame Abendessen boten ausreichend Gelegenheit für Gespräche und regen Informationsaustausch.

Die nächste Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Bildarchive der Landesmedienzentren und der öffentlichen Hand wird vom 6. bis 8. Juni 2018 im RUHR Museum Essen/Zeche Zollverein stattfinden.

Die Verfasserinnen

Angelika Betz, Abt. Handschriften und Alte Drucke / Leiterin Bildarchiv, Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München, Telefon 089 28638-2292, angelika.betz@bsb-muenchen.de

Dr. Cornelia Jahn, Abt. Handschriften und Alte Drucke / Leiterin Referat Karten und Bilder, Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München, Telefon 089 28638-2287, cornelia.jahn@bsb-muenchen.de